

Lebensraum Mekong

5000 Höhenmeter liegen zwischen seinen Quellen im tibetischen Himalaya und dem Mündungsdelta im Südchinesischen Meer. Dort wo sich die Länder Burma, Thailand und Laos um seine Ufer drängen, liegt das legendäre "Goldene Dreieck". 900 Kilometer lang bildet er die natürliche Grenze zwischen Laos und Thailand, bevor er Kambodscha durchfließt, um in Südvietnam als gewaltiges Flußlabyrinth im Meer zu münden: die Rede ist vom Mekong, dem längsten und bedeutendsten Fluß Südasiens. Ein Jahr lang hat sich die Photojournalistin Lisbeth Sluiter auf die Reise begeben, ist den Mäandern des 2400 Kilometer langen südlichen Flußteiles - Lower Mekong genannt - gefolgt und hat in beeindruckenden Schwarzweißbildern und kenntnisreichen Texten ein Portrait des Flusses, seiner Landschaften und Menschen gezeichnet.

"The Mekong Currency" ist ein politisches Reisetagebuch, das von der Faszination einer einzigartigen Flußlandschaft erzählt. Es berichtet davon, wie ein Strom die an seinen Ufern lebenden Menschen prägt, und wie diese Menschen ihr Leben am und mit dem Strom gestalten. Zwischen angepaßter Wirtschaftsweise von Flußfischern in Laos und gigantomanischen Staudammplänen des Mekong Committee in Bangkok liegt die Spannungsbreite der Reportagen. Wie ein doppeltes Puzzle setzt die Autorin aus Bildern und Worten eine Wirklichkeit zusammen, die immer vom Kampf der "local people" gegen Fremdbestimmung und Ausbeutung im Namen des Fortschritts spricht.

Bis in die fünfziger Jahre reichen die Pläne zurück, dem Mekong seinen natürlichen Überschwemmungsrhythmus zu nehmen. Mit Staudämmen sollte seine natürliche Willkür gebremst und statt der jährlichen Überschwemmungen "Friede und Fortschritt" in diese Weltregion gebracht werden. Die Träume amerikanischer Ingenieure, allen voran der ehemalige US-General Raymond Wheeler, kreisten um eine Modernisierung der Landwirtschaft, die durch die Bereitstellung von Bewässerungskapazitäten und preiswerter Energie ermöglicht werden sollte. 1957 bereits gründeten die Vereinten Nationen das Mekong Committee, eine internationale Organisation mit Sitz in Bangkok, beauftragt mit der Koordination und Entwicklung des sogenannten "Unteren Mekong-Beckens". 120 Millionen US-Dollar flossen in den ersten fünf Jahren in die Operation Mekong, die

Südasiens Öffnung für den Weltmarkt und gigantische Großprojekte für die geldgebenden Industrienationen Niederlande, Frankreich, Schweden, Australien, Japan und die USA vorsah.

Doch der Indochinakrieg beendete mit dem Sieg der kommunistischen Nordvietnamesen 1975 zunächst diese kapitalistischen Träume eines goldenen Zeitalters am Mekong. Erst Ende der 80er Jahre, mit dem beginnenden Friedensprozeß in Kambodscha, meldete sich das Mekong Committee zurück. Westliche Länder erneuerten ihre finanzielle Unterstützung für die Mekong-Planungen, die zwischenzeitlich 180 mögliche Staudammprojekte am Mekong und seinen Nebenflüssen umfaßten. Insbesondere Thailand machte sich für ein entschiedenes Vorankommen der Pläne stark: "Vom Schlachtfeld zum Marktplatz" lautete das geflügelte Wort des damaligen

Lisbeth Sluiter, *The Mekong Currency*, herausgegeben von Project for Ecological Recovery/TERRA, Bangkok 1992, ISBN 974-88802-5-7, Bezug: Duang Kamol Co Ltd., Bangkok, Tel.: 00662/2516335

gen Premiers Chatichai Choonhavan, das für ein Ende des Kalten Krieges in Südostasien und ein Fallen des "Bambus-Vorhanges" stand.

Thailand hatte sich unter amerikanischer Förderung zum wirtschaftlichen Tiger in der Region entwickelt. Doch den zweistelligen Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes standen die Schattenseiten geplündelter natürlicher Ressourcen und ein gewaltiger Energiehunger gegenüber. Das Mekongprojekt verhielt daher billige Energie und Wasser zur Bewässerung der nach flächigen Abholzungen immer trockener werdenden Nordostprovinzen.

Da aufgrund einer wachsenden Sensibilisierung der eigenen Bevölkerung Staudammprojekte in Thailand immer schwieriger durchzusetzen sind und gleichzeitig Laos mit 18.000 Megawatt über die Hälfte des festgestellten Wasserkraftpotentials des Lower Mekong-Beckens verfügt, versuchen thailändische Offizielle seit geraumer Zeit, die laotische Führung zum Bau mehrerer Staudämme auf laotischem Terrain zu bewegen. Trotz der in Aussicht gestellten Millionenzahlungen für elektrische En-

ergie zögern die Offiziellen in Vientiane: Schließlich ist gerade Laos als Binnenland auf einen intakten Mekong als Fischereigewässer, Handels- und Kommunikationsweg angewiesen. Auch Vietnam protestierte gegen die Pläne Thailands, Mekongwasser direkt in die trockenen Landesteile des Nordostens umzuleiten. Hanoi befürchtete, daß ein verringertes Flußvolumen im Mündungsbereich das Eindringen von Salzwasser ins Mündungsdelta des Mekong und damit in die Reisschüssel Vietnams bedeuten könnte.

Ausgehend von diesen Hintergründen schildert Lisbeth Sluiter in ihren sozialökologischen Reportagen einfühlsam den Lebensrhythmus der Menschen am Mekong, ihr Wissen um den Wert von Überschwemmungen, ihre intuitive und traditionsreiche Kenntnis ökologischer Zusammenhänge, ohne daß sie diese mit wissenschaftlichen Begriffen etikettieren müßten. Sie berichtet von den Abholzungen thailändischer Firmen in Laos, von der Plünderung der natürlichen Ressourcen in Kambodscha durch die Roten Khmer. Und sie weiß auch Beispiele zu geben von lokalen integrierten Landwirtschaftsprojekten in Laos und Thailand, von der raffinierten Nutzung der jährlichen Überschwemmungen durch die Reisbauern in Kambodscha und Vietnam und von der Achtung der Fischer vor der geheimnisvollen Natur dieses Flusses, dem die Irrawaddy-Delphine besonderen Ausdruck geben.

The Mekong Currency ist ein aufwendig gestaltetes und sorgsam recherchiertes Buch, das sich in vielen Teilen auf die Arbeit der thailändischen Umweltschutzorganisation Project for Ecological Recovery stützt. Insbesondere die Photographien und Berichte aus den indochinesischen Ländern Laos, Kambodscha und Vietnam geben bislang wenig bekannte Einblicke.

Insgesamt vermittelt das Buch ein lebendiges Portrait einer Flußregion und seiner Probleme: dem drohenden Bau von Staudämmen verbunden mit dem Verlust von Lebensraum, Auswirkungen auf die Wanderungsbewegungen der Fische und das gesamte ökologische Gefüge dieser einzigartigen Landschaft. Oder wie ein laotischer Fischer sagt: "Wie in jedem Mekong-Land ist Fischen hier für die Menschen so selbstverständlich wie atmen. Und genauso notwendig..."

Dirk Kron

Der Rezensent ist Umwelt-Ingenieur und leitet die Ökostation Freiburg. 1991 hat er im Auftrag der Friedrich-Naumann-Stiftung ein Jahr zum Thema "NGOs und Umwelt in Thailand" für ein thailändisches NGO-Netzwerk gearbeitet.